



## Ornithologie im Nordosten - Oktober

Oktober ist vielleicht etwas früh, aber die ersten Zugvögel waren schon da und wir beschlossen ihnen etwas entgegen zu fahren.

Der Nord-Osten Namibias ist in der ganzen Afrikaromanze mit Dickhäutern und Büffeln leider wenig erwähnt – oder eher, zum Glück, denn uns bleibt immer noch dieses kleine echte Stück “echtes Afrika”. Obwohl dieser kleine Streifen nach einem deutschen Kanzler benannt wurde, wirkt der Name Caprivi doch sehr afrikanisch und verwirklicht auch genau dieses. Als Reiseleiter hat man recht schnell die Botanik und Vogelwelt des zentralen Namibia eingespeichert, doch im Caprivi schlägt ein jedes Herz etwas schneller, hier gibt es noch viel zu lernen, verdammt viel, denn hier lebt auch viel und dauernd öffnen sich neue Welten.

Wir sind jedoch wegen unseren gefiederten Freunden hergefahren. Als mein Wagen am Ufer des Okavango hielt, wich die kühle mit Musik gefüllte Fahrtluft schnell dem warmen feuchten Klima Afrikas. Über uns ging es gleich los, denn Weißbürtel-Drosslinge machen keinen Hehl aus ihrem Unbehagen wenn Besucher kommen.

Schnell schlugen wir ein paar Netze auf um möglichst viele Ringe verteilen zu können. Sie sollten verstehen, daß die Vogelwelt Afrikas leider noch recht unerforscht ist und das sammeln sämtlicher Daten unbedingt notwendig geworden ist, diese Tiere vor dem Übel der Menschheit zu schützen.

Da es schon spät war hatten wir auch prompt das große Glück einen kleinen Kapkauz zu befreien, dessen Dokumentierung dann von einer Weißgesicht Ohreule gestört wurde. Der Abend war gelaufen und die Sucht nach einem kühlen Weißwein trieb uns an die Kühlkiste. Am frühen Morgen konnte ich herrlich aus dem Zelt einige Schieferschnäpper *Muscicapa caerulea* beobachten. So komisch es auch klingt, wir haben dann zwei Stunden an den Clearanlagen Rundus verbracht. Das kleine Watgebiet lieferte herrliche Resultate, denn als wir das Tonband ablaufen ließen, reagierte die sonst so scheue Kapralle *Rallus caerulea* mit lautem Protest und zeigte sich sogar kurz. Der Sumpfbuschsänger *Bradypterus baboecala* zeigte sich auch kurz. Sonst freuten wir uns an Hottentottenenten, Klaffschnäbel, einem Gartenrohrsänger *Acrocephalus baeticatus* und der Angola-Mönchskuckuck *Centropus cupreicaudus* saß mit seinem Partner auf einer entfernten Akazie.

Die Fahrt ging dann weiter Richtung Osten – immer dem Okavango entlang. Uns fiel auf, wie stark sich die Menschheit hier sichtbar macht und wie Afrika immer mehr und mehr von der Armut regelrecht aufgefressen wird und langsam stirbt. Hier fehlt es nicht an Mitteln oder Möglichkeiten, es sind ganz



einfach zu viele Menschen und Kinder in Afrika. Schön sind die menschenarmen Gegenden, wo der Manketti *Schinziophyton rautanenii* noch in dichten Wäldern steht und das Buschwerk noch mit Spinnenweben durchzogen ist, wo die Akazie noch kratzt und noch kein Rauch in der Luft liegt.

Da wir in Namibia noch mit solchen Stellen gesegnet sind, hielten wir auch regelmäßig um „zu finden was da ist“. Zwischen den herrlichen Mankettiwäldern entdeckten wir einige Gelbkehlsperrlinge *Petronia superciliaris*, die ich gern Petronien nenne – weil der Name schön ist – denn auch ein Spatz kann schön sein. Plötzlich der markante Ruf des Streifenliest

*Halcyon chelicuti*, wer ihn kennt weiß dies auch zu schätzen; der Kerl ließ sich sogar fotografieren, da waren mir die Kratzer egal. Ein alter Bekannter, der Damaratschagra *Tchagra australis*, begrüßte uns kurz als wir den ersehnten Bradfieldtoko oder Felsentoko erkannten – wir waren endlich im Caprivi.

Der heiß ersehnte Grünkappen-Eremomela *Eremomela scotops* zeigte sich erst nach dem dritten Lockversuch, dafür tänzelten die kleinen Streithähne lustig vor unseren Objektiven herum, Fotograf sein kann echt schwer sein, wer langsam ist hat schon verloren. Unterwegs hielt ich kurz für einen Fahlschnäpper *Bradornis pallidus*, während Steve Braine schon einen Graubürzel-Singhabicht *Melierax metabates* am Mausekasten hatte. Der Tag wurde einfach immer besser – Ring dran, messen, aufschreiben, schnell Foto machen und auf Wiedersehen. Auch wir haben uns an den Ausdruck „geil“ gewöhnt, denn wenn man ein Amethystglanzköpfchen *Chalcomitra amethystina* vor der Linse hat, kommt gar kein andere Ausdruck mehr zur Geltung. Ein mancher Orni hat sich nach der Spatelracke *Coracias spatulata* schon die Augen aus dem Kopf geschaut. Ich weiß nicht ob wir immer Glück haben oder einfach nur gut sind, aber gefunden haben wir die Kerle, gleich fünf davon – sie reagierten sogar auf den Lockruf. Interessant sind auch die kleinen Weißflankenschnäpper *Batis molitor*, da sie oft als Priritschnäpper durchgehen, aber wer hinschaut wird belohnt.

Der Rotschwanz-Zistensänger *Cisticola rufilatus*, plädierte laut seines Reviers in einem schönen Kiaatbaum *Pterocarpus angolensis*, welche leider schwer unter der Abholzung leiden. Die schöne Schale von der Tante aus Afrika stammt nämlich fast ganz sicher von diesem Baum – nur wurde keiner nachgepflanzt als er fiel.

Steve deutete nach oben und wir waren uns einig, die „Zweisekundenschau“ des vorbeifliegenden Greifs wurde von einem Afrikanischen Baumfalken *Falco cuvierii* geliefert. Sie kennen doch den Pirol. Der Europäische kommt uns auch besuchen im Sommer, gesehen haben wir auf dieser Reise allerdings den Maskenpirol *Oriolus larvatus*, der Name allein sagt ja schon viel über die Schönheit dieses Vogels aus – jetzt müssen Sie nur noch kommen und sich den Vogel auch anhören... and you will see what I am talking



about.

Die kleinen Großen Pünktchenamaranten *Lagonosticta nitidula* am Okavango verdienen auch eine Erwähnung. Den Weißbrust-Raupenfänger *Coracina pectoralis* habe ich nur gehört, die Gruppe meinte ihn gesehen zu haben, Vorteil des Zweifels, dafür waren wir Bushwacker mit einem Scharlachweber *Anaplectes rubriceps* wieder im rennen. Ankunft am Mahango Nationalpark – das zelten ist doch oft lästig, vor allem wenn man beim aufschlagen die besten Fotomomente verpasst. Innerhalb kürzester Zeit hatten wir Zwergspint *Merops pusillus*, Weißbürceldroßling *Turdoides hartlaubii*, Weißstirrspint *Merops bullockoides*, Amethystglanzstar *Cinnyricinclus leucogaster*, Meves-Glanzstar *Lamprotornis mevesii*, Senegaltaube *Streptopelia senegalensis*, Angolaturteltaube *Streptopelia decipiens*, Lappenstar *Creatophora cinerea*, Grünschwanz-Glanzstar *Lamprotornis chalybaeus*, Weißbrauenrötel *Cossypha heuglini*, Goldbugpapagei *Poicephalus meyeri*, Weidelandpieper *Anthus cinnamomeus*, Mohrenralle *Amaurornis flavirostris*, Schwalbenschwanzspint *Merops hirundineus*, Nachtflughuhn *Pterocles bicinctus*, Halbmondtaube *Streptopelia semitorquata*, Bronzeflecktaube *Turtur chalcospilos* und den Luapula-Zistensänger *Cisticola luapula* entweder vor der Linse, in der Hand oder haben hinterhergeschaut.

Richtig super war die Leichtsinnigkeit eines wunderschönen Kleinen Bindennektarvogels *Cinnyris bifasciata*, sich in unser Netz zu verirren. Da es recht kühl war, durfte er auch etwas geduldiger sein bis alle Fotografen mit ihm fertig waren. Am knisternden Feuer wurde dann die Atmosphäre etwas melancholisch, da ein jeder von uns viel zu selten an einem Feuer in Afrika sitzt und dann immer die Sehnsucht nach Afrika in einem wächst – komisch, aber so ist es. Erleichtert wurde die Stimmung, als Steve tanzend mit einem Woodfordkauz *Strix woodfordii*, erschien. Wir hatten schon nicht mehr an die Netze geglaubt und wollten schon abrechen, als sich dieser Teddybär doch noch zu uns gesellte.

Am nächsten Morgen haben wir einen Strauss gesehen, obwohl ich im zentralen Bereich keine Strauße mehr zu einem „Anhaltegrund“ klassifiziere, sind die Vögel hier doch recht selten. Als wir einen Braunkehlweber *Ploceus xanthopterus* beobachteten, flog schnell ein Miombopieper *Anthus nyassae* vorbei. Wir erreichten eine wunderschöne Stelle am Kwando. Hier zelten wir schon viele Jahre, aber es waren auch schon andere da – uns wurde klar, daß Afrika nicht nur uns gehört und jeder die Freiheit hat an solche Stellen zu fahren – wir sind halt eigen.

Im Lager zeigten sich Schopffrankoline *Dendroperdix sephaena* und Vaalpieper *Anthus vaalensis*. Der Halsband-Bartvogel *Lybius torquatus* und Schreiseeadler *Haliaeetus vocifer* rückten unsere Köpfe immer wieder nach oben. Der Braune Schlangennadler hatte leider keinen Bock auf Maus und wir schauten nur verduzt wie sich der mächtige Kerl in die Luft schwang und uns zum Besten hielt.



Ich machte dann noch mit Louise ein verschwommenes Bild von einem vorbeifliegenden Rotbauchreiher *Ardeola rufiventris* und verwechselte einen Purpurreiher *Ardea purpurea* mit einem Graureiher – peinlich, er war im Flug und zu weit, hätte lieber den Mund halten sollen. Der Kardinalspecht *Dendropicos fuscescens* lenkte willkommen ab und zeigte uns sogar sein Weibchen. Wir sahen auch einen Zimtroller *Eurystomus glaucurus* in weiter Ferne. Schön war dann noch der Haubenbartvogel *Trachyphonus vaillantii*, eine Rahmbrustprinie *Prinia subflava*, der Kleine Honiganzeiger *Indicator minor*, einige lautstarke Braundroßlinge *Turdoides jardineii*, das Swainsonfrankolin *Pternistis swainsonii*, zwischende Graurücken-Grasmücken *Camaroptera brevicaudata* und ein Meisenschnäpper *Myioparus plumbeus*.

Die Nacht war für viele die Hölle, da es hier Glockenfrösche gibt – viele davon – und mit ruhig einschlafen ist dann nichts.

Schon während des ersten Kaffees verfangen sich ein Gelbbrust-Feinsänger *Apalis flavida* und ein Orangewürger *Telophorus sulfureopectus* im Netz; so durfte es ruhig weitergehen.

Eine kurze Wanderung brachte uns an eine kleine Gruppe Kudus, die ja als solche schon sehr dekorativ sind, aber es gab noch Nachtsicht – auf den Kudus befanden sich Rotschnabel- Madenhacker *Buphagus erythrorhynchus*, eine willkommene Abwechslung zum Gelbschnabel-Madenhacker, den wir öfters beobachten dürfen. Ein Hagedasch-Ibis *Bostrychia hagedash* protzte noch etwas mit seinem glänzenden Flügel als wir auch schon wieder weiter mußten.

Leider weiter heißt es immer. Man fragt mich oft, wie lange Zeit man denn so brauch um Namibia kennen zu lernen, da kann ich immer nur sagen: "Ich bin hier geboren, im Feld aufgewachsen, führe schon elf Jahre und kenne das Land immer noch nicht". So zum Beispiel war ich schon mindestens hundert Mal im Etoschapark und jedes Mal freue ich mich wieder darauf, da es wirklich immer anders ist und man immer wieder etwas Neues zu sehen bekommt.

Wussten Sie eigentlich wie schwer es sein kann einen Drongoschnäpper *Melaenornis pammelaina* zu finden? Die Fahrt nach Katima Mulilo war kurz. Den gewünschten Sperberbussard haben wir nicht gefunden und sind zum Trost ein Bier trinken gefahren. Um nicht zu sozial zu werden, haben wir dann mit viel Selbstdisziplin das Lokal verlassen (wir haben Freunde getroffen) und sind an den Zambezi gefahren.

Auf der Bootsfahrt schwärmten millionen von Scharlachspinten *Merops nubicoides* aus den Uferbänken. Es war ein seltenes Erlebnis beobachten zu können, wie die Vögel ihre Löcher graben. Nilwarane lagen faul am anderen Ufer und freuten sich auf die Eier, die Welt ist ungerecht. Derweil wir um die Länge eines Krokodils diskutierten, fand sich ein Papyrusrohrsänger *Acrocephalus rufescens* im dichten Papyrus und



machte seinem Namen Ehre. Die weiten schneeweißen Uferbänke bieten dem Braunmantel-Scherenschnabel

*Rynchops flavirostris* den geeigneten Brutplatz. Der Scherenschnabel fliegt dicht über der Wasseroberfläche und zieht seinen unteren Schnabel durch das Wasser; berührt er einen Fisch schnappt der Schnabel zu und der Vogel wird satt faszinierend zu sehen – ein Alptraum zu fotografieren.

Im Netz fingen wir zwei Stimmungsmacher; einen Braunen Bartheckensänger *Cercotrichas quadrivirgata* und dann kam die Bescherung – der Graukopfwürger *Malaconotus blanchoti* wollte nicht gefangen sein und machte davon kein Geheimnis. Da man nun wirklich nicht immer aufpassen kann, hat er mir etliche fetzen Haut abgenommen. Als der Ring dran und der Bürokras erledigt waren, waren er sowie auch ich sehr erleichtert. Das reicht erstmal.... Es bleibt einfach ein gigantisches Vorrecht, ein Reiseleiter in Namibia zu sein. Oft bedanken sich meine Gäste dafür, so viel gesehen und erlebt zu haben, dabei liegt es einfach an der Natur, die uns umgibt. Ich habe dankbar zu sein.

*Albert Voigts von Schütz*